Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 43 (1925)

Artikel: Lehrerveteran Michèl Antoni Maissen
Autor: J.B.S. / Maissen, Michèl Antoni
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146634

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich einer Operation in Chur zu unterziehen, und bald darauf setzte ein Hirnschlag seinem reichen Wirken ein plötzliches Ziel. M. Sutter.

Lehrerveteran Michèl Antoni Maißen †.

Am 13. Juli wurde in Disentis ein Mann dem Grabe übergeben, der es vollauf verdient hat, seiner auch im Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins zu gedenken. Es ist Lehrer M. A. Maißen, der 70 Winter ununterbrochen Schule gehalten hat. 70 Jahre Schule halten, eine glänzende Leistung! Welche Summe von Arbeit und Aufopferung steckt wohl darin!

Michèl Antoni Maißen wurde im Jahre 1832 in Quoz, 20 Minuten oberhalb Disentis geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Bauer. Der verständige Mann erkannte den Wert der Bildung und schickte alle seine Buben in die Primarschule, eine Sache, die sich damals gar nicht von selbst verstand. Unser M. A. besuchte zuerst die Dorfschule in St. Johann, eine Privatschule bei einem Lehrer Genelin in Segnes und eine solche in Disentis bei Hauptmann Genelin von Disla und im Winter 1848/49 die Vorbereitungsschule im Kloster Disentis. Damit waren seine Studien beendigt.

Er kehrte heim, half seinem Vater in der Landwirtschaft, und es fiel ihm nicht im Traume ein, je den Melkstuhl mit dem Katheder zu vertauschen. Und doch sollte das Unglaubliche Tatsache werden. Das kam so. Einer seiner ältern Brüder hatte mehrere Jahre im Kloster studiert und wollte dort als Novize eintreten. Es kam aber nicht dazu, und er wurde Schulmeister. Der junge Lehrer starb schon im 29. Lebensjahre, und unser M. A. erbte

seine Bücher. Dieser Umstand war für seinen künftigen Beruf entscheidend. Als nämlich um diese Zeit die Schule in Acletta vakant wurde, dachte der Schulrat gleich an den jungen M. A. Maißen, denn der sei etwas in der Schule gewesen und besitze die Schulbücher seines Bruders. M. A. ließ sich von der Delegation des Schulrates überreden und gab das Jawort. Das Bewußtsein seiner Unfähigkeit muß ihn aber doch etwas geängstigt haben, denn er ging zu P. B. Carigiet, dem bekannten Verfasser des romanischen Wörterbuches, damals Pfarrer von Disentis, und ließ sich prüfen. Die Prüfung endigte mit der klassischen Feststellung: „Saver sas ti nuot, mo ti pos aunc dar in pulit scolast." (Du kannst nichts, aber aus dir kann noch ein guter Lehrer werden.) Und das Urteil stimmte auch. Nach eigenen Aussagen wußte der junge Lehrer am Anfang oft nicht sicher, was herauskommen mußte, wenn er eine Rechnung aus dem Einmaleins stellte — und trotzdem ist er ein guter Lehrer geworden.

Zwei Winter hindurch schwang er den Schulmeisterstock in Acletta. Er fing mit 20 Jahren an. Acletta war damals eine Art Exerzierfeld für Anfänger. Wer dort gut abschloß, wurde an die Dorfschule berufen. So auch unser M. A. Fünf Jahre (1854—59) leitete er die Unterschule in Disentis. Aus Gehaltsrücksichten zog er dann nach Camischollas-Tavetsch. Es ist das leicht zu begreifen, denn in Acletta hatte er im ersten Jahr 30 Franken und im zweiten 50 Franken Gehalt. Aber schon nach drei Jahren kehrte er wieder nach Disentis zurück, um dort 60 Jahre nacheinander die Unterschule zu leiten.

1856 besuchte er in Chur einen Wiederholungskurs für Lehrer. An diesem Kurs nahmen 20 Lehrer teil, von denen nur wenige mehr als Primarschulbildung genossen hatten. Unser M. A. war also noch lange nicht der Ungebildetste. Auf Grund seines Examens erhielt er nach

Besuch dieses Kurses die Admission. Später besuchte er wieder einen solchen Kurs. Da er aber der deutschen Sprache nicht mächtig war, blieb er immer sehr gehemmt. Die einzige Quelle, Kenntnisse zu erwerben und methodische Anregungen zu erhalten, war der fleißige Besuch der Konferenz und der Verkehr mit andern Lehrern und gebildeten Leuten im Dorf. Sehr viel Anregung wird er zweifellos von seinem Gönner und Freund, dem verdienten Schulmann Graubündens, Professor Placi Condrau, erhalten haben. Das Lehrpatent zweiter Klasse erhielt er erst 1877 anläßlich seines 25-jährigen Lehrerjubiläums auf Ersuchen des Disentiser Schulrates. Seither gab es keine Wendungen in seinem Lehrerberuf, bis er im Jahre 1922 infolge seiner ersten Krankheit das Scepter aus der Hand gab.

Im Jahre 1902 konnte er das 50-jährige Lehrerjubiläum feiern. Die ganze Gemeinde beteiligte sich daran mit Freude und Hingebung. Zehn Jahre später brachten ihm die 200 Dorfkinder wieder die Glückwünsche der ganzen Gemeinde zu seinem 60. Lehrerjahre dar, und im Herbste 1922 konnte er, noch immer verhältnismäßig gesund und rüstig, eine Ovation vom Schulrat im Verein mit den Dorfschulen, der Blechmusik und dem Männerchor zu seinem 70-jährigen Iubiläum als Lehrer entgegennehmen. Auch die hohe Regierung, bezw. der Chef der Erziehungsdepartements gedachte seiner Verdienste und übermachte ihm zu seinem 90. Namenstag ein schönes Geschenk. So wurde ihm wohlverdiente Anerkennung bereits in diesem Leben zuteil. Die höchste und einzig erstrebenswerte Anerkennung wird ihn aber erst nach seinem Hinschiede erreicht haben, die Krone des Lebens, die jedem pflichtgetreuen Erzieher hinterlegt ist.

Wir wollen Michèl Antoni Maißen noch kurz als Lehrer betrachten. Er war in erster Linie Erzieher. Drei Eigen-

schaften wollen wir besonders hervorheben, die ihm als solchem eigneten: Pünktlichkeit, Konsequenz und Unparteilichkeit. Die Pünktlichkeit ging ihm über alles. Jeden Tag mußte er den Weg von Quoz nach Disentis zurücklegen. Aber da konnte es schneien oder stürmen, 7.15 Uhr war er immer in der Schule und schrieb Rechnungen an die Wandtafel oder spitzte den Erstklässlern ihre Griffel. Genau war er auch in seiner Schrift. Da war kein Häklein zu viel und kein Pünktlein zu wenig, alles haargenau, eins wie das andere. Er hielt überhaupt Ordnung in der Schule. Jede Sache lag bei ihm und mußte bei den Schülern immer am gleichen Platz liegen; kein Fetzen Papier oder Waschlappen durfte am Boden zu sehen sein. Nicht einmal unter den Bänken duldete er etwas anderes als die nötigen Schulsachen. Schon sein Äußeres war ein Muster der Pünktlichkeit; immer gleich einfach aber sauber gekleidet, im ganzen Auftreten das typische Bild eines Lehrers. Für uns war er immer die personifizierte Vorstellung des Begriffs Lehrer. Eine zweite Eigenschaft des guten Erziehers war seine Konsequenz. Was einmal gesagt war, das galt. Wer z. B. nicht ganz sauber auf seine Schiefertafel geschrieben hatte, der mußte zurückbleiben und nochmals schreiben. Da halfen keine Tränen. Was gestern gerügt wurde, das wurde auch heute und jeden Tag mit der gleichen Strenge geahndet und bestraft. Da gab es nie ein Augenzudrücken oder Durchdiefingerschauen. Streng und gerecht war er gegen alle ohne Ausnahmen, lobte wo zu loben war und strafte unnachsichtig, was strafwürdig war. Er kannte keine Parteilichkeit. Durch diese Eigenschaften wirkte er erzieherisch viel mehr als durch langes Vorhalten.

Als Methodiker war ihm der Grundsatz eigen: „Übung macht den Meister". Und diesen Grundsatz konnte er während seiner 70-jährigen Berufstätigkeit genügend auf seinen Wert prüfen. Seine Unterschule war eine Übungs-

schule im eigentlichen Sinne des Wortes. Die Übung füllte mindestens fünf der täglichen sechs Unterrichtsstunden aus. Die anderen formalen Stufen kamen weniger auf ihre Rechnuig. Seine meistangewandten Darbietungsformen waren das Vormachen und das Vorsagen. Erst die Übung mußte dann Klarheit verschaffen. Die Normalwörtermethode hat er nie kennen gelernt. Er brachte seinen Erstkläßlern das Lesen und Schreiben nach der Lautiermethode bei. Und trotzdem, seine Unterrichtsresultate waren, wie alle Inspektoratsberichte bis in die letzten Jahre übereinstimmend bezeugten, recht befriedigend. Viel mag dazu wohl auch die strenge Disziplin beigetragen haben, die unter seinem Schulmeisterstocke herrschte.

Mit Lehrer Michèl Antoni Maißen ist ein echter Veteran der alten Schule ins Grab gesunken. In Disentis sind drei Generationen bei ihm in der Schule gewesen. Wenn Disentiser Kinder zu ihm in die erste Klasse kamen, brauchte er nicht erst zu fragen: „Wie heißt dein Vater?" Er erkannte sie „am Schädel", wie er sich ausdrückte. Es leben wohl sehr wenige Disentiser über zehn Jahre, die nicht bei Lehrer M. A. in der Schule gewesen wären, und die Zahl seiner ehemaligen Schüler, die bereits auf dem Friedhof zu St. Johann ruhen, ist Legion. Der ehrwürdige Greis wurde darum auch allgemein verehrt. Besonders die Kinder hingen an ihm. Es war rührend zu beobachten, wie die Kleinen ihm am Morgen und Mittag bis zur Landstraße entgegengingen und bis zur Schule begleiteten, und wie sie ihm auf St. Nikolaus wollene Handschuhe oder ein seidenes Halstuch oder irgend ein warmes Kleidungsstück schenkten, damit er auf seinem langen Heimweg nicht zu sehr die Kälte spüre. So sind die Disentiser Kinder denn auch bei seinem letzten Gang von Quoz nach Disentis zahlreich entgegengegangen, ha-

ben ihn zur letzten Ruhe begleitet und an seinem frischen Grabe ein ergreifendes Lied gesungen. Einer seiner besten Schüler, H. H. Karl Fry, der letzten Winter in einer Lehrerkonferenz einen gediegenen Vortrag über M. A. Maißen und die alte Schule gehalten hatte, sprach rührende Worte der Dankbarkeit und Anerkennung. Der gute alte Lehrer Michèl Antoni ruhe in Frieden!

J. B. S.

Johann Rudolf Schnewlin.

1845—1925.

Als ich Johann Rudolf Schnewlin, meinen lieben ehemaligen Schulmeister, in den Sommerferien des letzten Jahres traf, erschien er mir frisch und rüstig wie immer. Ich rechnete darum mit Bestimmtheit darauf, ihn am 12. August 1925 zu seinem 80. Geburtstage beglückwünschen zu können. Es sollte leider nicht sein. In den ersten Apriltagen erhielt ich die schmerzliche Kunde, daß er nach längerer Krankheit gestorben sei.

Den Lehrerberuf hatte Schnewlin schon vor 12 Jahren aufgegeben. Er tat es nicht etwa, weil man ihm seine letzte Lehrstelle nicht gern noch länger anvertraut gehabt hätte, oder weil er der Arbeit nicht mehr gewachsen, und am allerwenigsten, weil er der Lehrtätigkeit überdrüssig gewesen wäre; im Gegenteil, es kostete ihn nicht geringe Ueberwindung, sich von seinem Berufe zu trennen; denn dieser war ihm immer Herzenssache gewesen. Er glaubte aber, zurücktreten zu müssen, um ja nicht der übeln Nachrede zu verfallen, daß er jüngeren Kräften, deren es damals im Überflusse gab, den Platz versperre.

Die vielen Schüler und Verehrer Schnewlins bedauerten es, daß er nicht wenigstens noch zwei Jahre im Amte blieb. 48 Dienstjahre hatte er im Jahre 1913 hinter sich.